

Welche gleichen Chancen eigentlich? Anmerkungen über den Diskurs der institutionellen Fremdbetreuung von Kindern

Die Argumentationsfigur der „Chancen“ nimmt in Diskursen der institutionellen Fremdbetreuung von Kindern¹ eine zentrale Stellung ein und dient im zeitlichen Verlauf als Legitimation für unterschiedliche Veränderungen des Bereichs. In den 1960er und 1970er Jahren ist der Topos „gleiche Chancen“ im Diskurs präsent, während 2010 die Herstellung von „besten Startchancen in das weitere Bildungs- und spätere Berufsleben“ als eines der Ziele der Einführung des verpflichtendes Besuchs einer Kinderbetreuungseinrichtung definiert wird (Landesgesetzblatt 2010) - „gleiche Chancen“ werden also zu „besten Startchancen“.

Die Grundlage für diesen Beitrag bildet mein laufendes Dissertationsprojekt, das sich methodisch an der Diskursanalyse nach Foucault (Archäologie) orientiert und hauptsächlich auf Dokumente des Wiener Landtags und Gemeinderats (Gesetze, Sitzungsprotokolle, Anfragen), die im Zeitraum von 1960 bis 2010 produziert wurden, zurückgreift. Im Besonderen soll für diesen Beitrag die Rekonstruktion der Transformation von *Chancengleichheit* zu (*gleichen*) *Startchancen* fokussiert werden.

Diese Analyse bildet den Ausgangspunkt für zwei Problemstellungen, die diskutiert werden sollen. Zum einen wird die Frage aufgeworfen an welchen Stellen die Legitimationsstrategie „gleiche Chancen“ eingesetzt wird, wofür sie steht und wer die Adressat_innen sind, die angerufen werden. Der zweite Teil des Beitrags beschäftigt sich mit der Möglichkeit oder Unmöglichkeit in Diskurse einzugreifen und versucht mögliche Ansatzpunkte dafür im analysierten Material auszumachen. In einem foucaultschen Diskursverständnis ist Kritik immer schon Teil von Diskursen (u.a. Foucault 1977: 20) - dadurch ergibt sich die Schwierigkeit, dass jede Kritik bereits Teil von Machtstrukturen ist. Um die Diskursanalyse trotzdem als kritisches Werkzeug nutzen zu können wird auf Hartmanns Vorschlag zurückgegriffen, „Diskurse auf verborgene Mechanismen der Macht hin zu analysieren und darüber zu modifizieren“ um diese so zu „verflüssigen“ (Hartmann 2007: 96). Ein Versuch einer derartigen „Verflüssigung“ am Beispiel des oben beschriebenen Diskurses soll exemplarisch dargestellt und diskutiert werden.

Foucault, Michel (1977): *Sexualität und Wahrheit*, Bd. 1: *Der Wille zum Wissen*. 9. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Hartmann, Jutta (2007): *Intervenieren und Perpetuieren – Konstruktionen kritischer Pädagogik in den Feldern von Geschlecht, Sexualität und Lebensform*. In: Hartmann, Jutta / Klesse, Christian / Wagenknecht, Peter / Fritzsche, Bettina / Hackmann, Kristina (Hrsg.): *Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Landesgesetzblatt für Wien, Jahrgang 2010, 21. Stück

¹ Unter „institutioneller Fremdbetreuung von Kindern“ werden, in Anlehnung an die österreichische Gesetzeslage, alle Einrichtungen verstanden, die nicht unter das Jugendwohlfahrtsgesetz fallen und der Betreuung von Kindern vor Schuleintritt dienen - wie etwa Kindergärten, Kinderkrippen oder alterserweiterte Einrichtungen.